

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Zeitschr. „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inserationspreis: die
kleinste Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

54. Jahrgang.

Nr. 96.

Donnerstag, den 15. August

1907.

In das Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 422. Firma Paul Heckel in Eibenstock.

Ein versiegelter Umschlag, enthaltend 31 Muster von Perl- und Glitterbesätzen.

Fabriknummern: 15655 bis mit 15685.

Mähdenerzeugnisse. Schutzfrist 3 Jahre.

Angemeldet am 7. August 1907, 11 Uhr 10 Minuten Vormittags.

Eibenstock, am 9. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Grundsteuer betreffend.

An die unverzügliche Bezahlung des 2. Grundsteuertermins auf das Jahr 1907 wird hiermit erinnert.

Eibenstock, den 14. August 1907.

Der Stadtrat.

Hesse.

Schönfelder.

Stadtanlagen betreffend.

Am 15. August dieses Jahres ist der 3. Anlagetermin auf das Jahr 1907 fällig.
Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung derselben

Nede des Herrn Reichstagsabgeordneten
Dr. Stresemann

gehalten auf der Hauptversammlung des Deutschen Flotten-
vereins in Köln, am 12. Mai 1907.

Hochwürdige Versammlung!

Unser sehr geehrter Herr General Keim hat gesagt, ansang seiner
Ausführungen den Dank zurückzuholen, den wir ihm durch die herz-
liche Begrüßung dargebracht haben. Ich glaube, wir wollen das nicht
gelassen lassen. Wegen im Deutschen Flotten-Verein Meinungsverschieden-
heiten geherrscht haben über kritische Fragen, ich glaube, in einem sind
wir uns als einzige gewesen: in der freuen Anerkennung der Verdienste des
Herrn Generalmajor Keim und in dem herzlichen Danke für das, was Herr
General Keim in die ganzen Jahre hindurch in selbstlosen und aufrührernder
Weise für die nationale Sache des Deutschen Flotten-Vereins geleistet hat
(Bravo!), und wenn wir ihn heute unter uns sehen in der ihm eigenen
persönlichen und gelungenen Freizeit, so haben wir nur einen Wunsch, daß
er mit der selben Frische und Kampfeslust, die uns so gefällt, noch lange wirken
möge an dem Platze, an dem er sich zu unserer Freude befindet. (Bravo!)

Herr Generalmajor Keim hat darauf hingewiesen, daß ich seine Aus-
führungen über die Bedeutung der in dieser Resolution niedergelegten For-
derung, die Verstärkung, bzw. den schnelleren Ausbau der deutschen Flotte
betreffend, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus begründet wurde. Ich
bin mir dabei bewußt, daß ich zu einem Kreise spreche, in dem die einzelnen
Mitglieder seit Jahren wirken und arbeiten für die Gedanken des Flotten-
Vereins, daß Ihnen deshalb manches bekannt ist, was ich zu dieser Frage
sagen will. Wir müssen aber bedenken, daß unsere Kundgebungen gerade
davon ihre Bedeutung erlangen, daß manche davon ins deutsche
Volk, das sie in aller Herzen den einen Gedanken erwarten wollen, daß es
sich hier um einen Gedanken handelt, der nicht, wie die Sozialdemokratie
sagt, die Panzerplattenfabrikanten angeht, daß es auch nicht eine Sache der
Schwämmerle, der Illusionen ist, sondern daß es eine Sache ist, die das
ganze deutsche Volk angeht, von der, meiner Überzeugung nach, die nationale
Zukunft des deutschen Volkes abhängt ist. Wir sind hineingewachsen
in unser Deutsches Reich, wir sind mit Siebenmeilenstiefeln hineingegangen
in eine weltwirtschaftliche Entwicklung. Als einst vor Jahrzehnten Friedrich
Lütz vor die Leibziger Kaufmannschaft trat, als er ihr zumutete, einige
Millionen Taler dafür aufzubringen, um eine Bahn von Leipzig nach Dresden
zu bauen, da hat man auch ihm einen Palasten genannt, und als
er darauf hinwies, daß es darauf ankäme, den Vorsprung Englands einzuh-
alten durch Ausgestaltung des Verkehrs, und wie das deutsche Volk derauf-
seit, eines der ersten Kulturvölker zu werden auf dem Gebiete der Weltwirt-
schaft, da waren es nur wenige, die daran glaubten, dies könne einmal
eintreten. Undandarbar ist, daß das Volk vielfach gegen diejenigen, welche es
wagen, große Gedanken zu hegen, ehe sie Gemeingut der Rasse geworden
sind. Im vorigen Jahre wurde ein Denktitel dieses Namens entstellt, der
zur Pistole gerechnet wurde, weil für ihn keine Ernährungsmöglichkeit vor-
handen war. Bei solchen Erinnerungen sollten wir uns darüber klar wer-
den, ob wir der Gegenwart nicht in denselben Fehler der Unabhängig-
keit und, was noch schwerer ist, in den der Versöhnlichkeit der Unabhängigkeit
über denjenigen, die uns die Notwendigkeit der kolonialen Entwicklung und
der Flottenförderung predigen. Ich will an dieser Stelle nicht Jählen
nennen, zumal Sie gestern beim Begrüßungsbild bei dem Vortrage, der
vor gebalten wurde, manches von der Bedeutung unseres Weltmarktes ge-
zeigt haben. Ich will nur kurz auf die Tatsache hinweisen, daß unser
Warenaustausch 12—14 Milliarden beträgt, ich will nur darauf hinweisen,
daß in Deutschland Jahr für Jahr ein Ueberschub von einer Million Menschen
geboren wird, für die Ernährungsmöglichkeit geschaffen werden muß in
Handel und Industrie. Sie wissen alle, daß dies eine Frage ist, die die
Wissenschaft und die Parlamente vielleicht bereitet hat. Die Frage ist, ob Agrar-
staat oder Industriestaat, haben wir hier nicht zu untersuchen, sie kann
nicht mehr entschieden werden; zum mindesten müssen wir die Entwicklung,
wie sie bisher eingestellt hat, beobachten, um daraus zu schließen, was wir
vermögen, aus dem wir die Konsequenzen ziehen müssen. Ich den-
tei somatischer Anhänger des Industriestaates, ich bin der Meinung, daß
wir alles tun müssen, um nicht zu englischen Verhältnissen zu gelangen in
Bezug auf die Brotförderung unseres Volkes, ich bin der Meinung, daß
die großen moralischen Kräfte, die in unserer Landbevölkerung ruhen, daß
man die nutzbar machen muß, daß wir sie nicht vernichten können in der
Bürgerschaftsmeinung unseres Volkes, wenn wir nicht einsetzen wollen. Ich
komme zu dieser Überzeugung nicht nur aus nationalen, sondern auch
aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Unsere ganze Natur nach sind wir
nicht Exportvölkere nicht prädestiniert, da wir nicht derartige Kolonien haben
wie die Engländer. Unsere Ausfuhr von sechs Milliarden Mark haben wir
nur erzielen können durch die Qualität unserer Erzeugnisse, durch die
technisch und geistig höhere Ausbildung unseres Kaufmannsstandes. (Bravo!)
Wir sind aber überzeugt sind, daß und unsere Ausfuhr in keiner Weise
garantiert ist, so müssen wir uns fragen, was hat das Deutsche Reich zu
tun, um die Sicherheit des wirtschaftlichen Werteverlustes zu haben. Meine
Herren! Sehen Sie sich die Entwicklung der Welt an. Es sind wirt-
schaftliche Fragen, um die gerungen wird, und wie oft haben diese den
Untergrund gegeben für nationale Zusammenstöße. Die Vereinigten Staaten

eine dreiwöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Zahler ohne vorher-
gegangene Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, den 14. August 1907.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Wehrbergwiese

Das ha groß soll vom 1. Januar 1908 auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.
Pachtbedingungen gibt bekannt, Pachtgebote nimmt entgegen

Die Königliche Forstrevierverwaltung Hundshübel.

Königliche Baugewerkschule zu Plauen i. B.

Der Unterricht im Winterhalbjahr 1907/08 beginnt Montag, den 7. Oktober, früh
8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung und die Nachprüfungen finden Mittwoch, den 25.
September, früh 8 Uhr statt.

Die Anmeldungen haben in der Zeit vom 10. bis spätestens 20. September
in vorschriftsmäßiger Weise schriftlich zu erfolgen. Auskunftsbriefe, Anmeldecheine und
jede weitere Auskunft durch

Die Direktion der Königl. Baugewerkschule.

Plauen i. B., am 1. August 1907.

haben mit Spanien um nichts anderes gerungen als um die kubanischen
Zuckerplantagen, und das englische Reich hat mit den Buren gerungen, nicht
weil São Paulo etwa im diplomatischen Verkehr zu groß gewesen war, sondern weil es sein
wirtschaftliches Gebiet anstreben wollte, weil es jenes großen
Gebieten näher kommen wollte, jene mächtige Bahn von Rio de Janeiro nach Kap-
stadt durch nur englisches Gebiet zu führen, um alles, was dort ruht an
wirtschaftlichen Kräften, nieder zu machen für das englische Reich, um den
englischen Bürger und Arbeiter billige Rohstoffe und Lebensmittel zu gewinnen,
die Gebiete zu entwickeln und nutzbar zu machen für die heimische Ausfuhr.
Und wenn Sie sich den letzten Zusammensetzung zweier gewaltiger Völker vor-
Augen führen, der Russen und Japaner, eines mächtigen alten kulturellen
und eines neu auftretenden, was war es anderes als wirtschaftliche Fragen,
was war es anderes als die Frage, vor die Mandchukuo und Korea wirt-
schaftlich aufzuteilen sollte. Wenn wir nun bedenken, daß die Welt zum
größten Teil verteilt ist, daß diejenigen, die früher unsere Abnehmer waren,
vielleicht selbst produzieren, wo die Zeit nicht mehr fern ist, daß Japan, daß
unsere Kriegsschiffe schon selbst baut und größere wie England, einfällt in
unseren Absatzgebiet mit seinen Waren, dann müssen wir dem recht geben,
was fürst Bülow gesagt hat, daß naturnäher mit dieser weltwirtschaftlichen
Entwicklung des deutschen Volkes die Reizungsflächen größer
geworden sind; daß darf man ruhig aussprechen. Wenn so oft Vorwürfe
erhoben werden und man sagt, unter Bismarck war es anders, ich muß
man zugeben, damals waren auch die Verhältnisse anders. Auch ein
Bismarck würde heute mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben
als damals, wo wir gekämpft waren durch den italienischen Frieden und den
Rückvertragungsbund mit Italien, als England keine Nachfälle nicht
in dem Maße gegen uns in die Magdeburg warf wie heute. Meine Herren!
unsere deutsche Regierung kann wohl für sich in Anspruch nehmen, daß sie
in dem Augenblick, wo sich diese weltwirtschaftliche Entwicklung überblickt
hat, alles getan hat, was sie in ihren Kräften stand, um für diesen Export-
und Industriestaat einen festen Untergrund zu schaffen. Sie hat aus durch
die soziale Erziehung den großen Staatsgedanken zum Ausdruck gebracht,
daß sie nicht zwischen darf, wie immer mehr Staatsräuber unfehlbarig werden,
daß sie ihnen helfen muß. Sie hat versucht, durch Schaffung eines
Tatfaches nehmen wie sie sind. Auch der größte Idealist wird das nicht
unterschreiben können, daß alle Entente, die ohne unser Zutun und ohne
unsere Mitwirkung geschlossen werden, eine Gewalt für den Weltfrieden
ist. Der Reichstag hat gut getan mit seiner Aufforderung, als er der
Regierung zugestimmt hat bei der Ablehnung der Resolution über den Ab-
täuschungsversuch. Die Resolution, welche der Deutsche Flotten-Verein
heute zum Ausdruck bringen will, ist die naturnähere Ergänzung des Stand-
punktes der deutschen Reichsregierung. (Sehr gut!) Man sagt in sozial-
demokratischen Kreisen über das Gesetz für Heer und Flotte. Man sagt,
Milliarden steht ihr hinzu, was könnte ihr damit tun für die Kultur, für
die Geisteswissenschaft und Kultursicherung. Sondern find wir aber in der
Technik so weit, daß das Gesetz zum größten Teil in die Tatsachen des deutschen
Volkes zurückkommt. Die Schiffe, die wir bauen, konstruiert der deutsche
Techniker und baut der deutsche Arbeiter, die Räder bauen der deutsche
Maurer, die Kleider machen deutsche Fabriken; man kann nicht sagen, daß
das deutsche Nationalvermögen durch die Ausgaben für Heer und Flotte um
Milliarden ärmer wird, die Beträge liegen vielleicht durch eine große Reihe
von Kunden in das deutsche Volk zurück. Aber selbst wenn wir Ausgaben
machen, die wir nicht zurückbekommen, dann muß man doch zugreifen, daß
wir durch unser starkes Heer, durch unsere Rüstungen zu Lande 50 Jahre
dem deutschen Volke den Frieden erhalten, jedem einzelnen die Möglichkeit
gegeben haben, für sich und seine Familie zu schaffen und zu wirken, und
dadurch auf dem Untergrund für unsere wirtschaftliche Entwicklung gelegt
zu haben. So haben wir auch dadurch sehr viel für die Kultur getan, und
viel mehr, als wir jemals auf anderem Wege dafür hätten tun können.
(Sehr richtig! Lebhaftes Bravo!) Auf diesem Boden der unbedingten
Friedensabsicht und der Kulturförderung stehen wir, wenn wir die Anschauung
hinaustragen in das Volk: Bitter ist es und eine starke Flotte. Wenn
wir den Nachdruck auf das Wort „starke“ legen, so ist es deshalb, weil
wir sehen, daß in der Weltgeschichte immer ein Volk in der Herrschaft durch
ein starkes abgelöst wird und schließlich der Herrscher im Kampf bei den
starken Bataillonen ist. Ich bin sehr überzeugt, daß das englische Volk nie
den Eintritt eines Krieges gegen uns wagen wird, daß auch einzelne nicht
mit dem Gedanken spielen können, wenn wir früher an den Kunden unserer
Flotte herangetreten wären. Wie haben mit Werten unserer Friedensabsicht
daran, wie haben niemals unsere Flotte anders zum Ausdruck gebracht, als
daß Deutschland in der Tat mit seinen hunderttausenden Soldaten eine
Macht des Weltfriedens genossen ist. Nun muß es und glauben, daß wir
nicht anders tun, als für den Frieden zu sorgen, wenn wir unsere Flotte
ausdehnen. Ich möchte es ausdrücklich aussprechen, und ich glaube im Ein-
verständnis mit Ihnen: Wir haben gar keinen Grund, nicht diejenigen Be-
strebungen freudig und von Herzen zu begrüßen, die auf eine Annäherung
beider Völker hinziehen. Wir haben gemeinsam auf dem Schlachtfeld ge-
kämpft, sind einer Blutbahnkommunion und haben so viele geistige Verbindung-
punkte — ich erinnere daran, daß Shakespeare in Deutschland bekannt ist
als in England —, daß es niemals an uns sein würde, den Kampf zu be-
ginnen, der dem wenig gewonnen, aber viel verloren werden könnte. Trotz-
dem werden wir den Gedanken immer im Auge behalten müssen, daß wir
die vorstehende Tatsache unserer Väter, unserer Einheit, vorbereitet durch
die geistige Arbeit von Generationen, gefördert durch die Diplomatie eines
genialen Staatsmannes, errungen auf den Schlachtfeldern, daß wir diese
deutsche Einheit bewahren wollen, daß wir uns darauf rüsten müssen, sie
zu verteidigen, wenn es jemand wagen sollte, sie uns stetig zu machen.
(Bravo!) Meine Herren, ich gelange zum letzten Teile unserer Resolution.
Werden wir mit unserer Forderung Verständnis finden beim deutschen Volke?
Lassen Sie mich aus meiner Erinnerung sprechen. Als Abgeordneter ge-

wählt von einem wenig wohlhabenden Kreise unseres deutschen Vaterlandes, im Ergebnis, den ich hier für die Verstärkung der deutschen Flotte eingetreten. Ich habe dort 52 mal gesprochen, der Boden ist unterwühlt von der Sozialdemokratie. Man hat mir gefragt nach meinem ersten Vortrage, sprechen Sie nicht so viel von den Kolonien und der Flotte, da beiden die Leute immer ans Begegnen, die hören viel lieber eine Kritik an Staat und Gesellschaft. Ich habe gefragt, ich werde jetzt davon sprechen, ich will gewählt sein auf Grund der Zustimmung der Gedanken, die ich selbst zum Ausdruck bringe. Deshalb habe ich in jeder Versammlung betont, ja wo ich trete ein für die Verstärkung der deutschen Flotte, ich werde auch die Mittel dafür bewilligen; wenn Sie anderer Ansicht sind, dann geben Sie Ihre Stimme meinen Gegenkandidaten. Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich diese Grundsätze verlange, um irgend einer Populäritätsbewegung entgegenzutun. Ich habe freilich bekannt, daß wir auch die Mittel benötigen müssen und ich habe nie mehr Verständnis gefunden als bei dem einfachen Namen, und es hat sich gezeigt, wie wichtig gerade dieser nationale Gedanke ist und, Sie wird das auch aussprechen, er ist wichtig in dem Herzen unserer deutschen Arbeiter. (Bravo!) Die Kolonien sind heute noch nicht populär, es sind noch nicht viele Menschen, die hinausgehen und ihr Leben unter einer fremden Sonne zu beginnen, die wir in England, zurückkommen und ihre Erinnerungen übertragen. Gewiß, es sind Fehler gemacht worden in der Verwaltung, man hat versucht, eine große Einflussnahme zu entfachen in dem Augenblick, wo es sich darum handelt, eine Forderung für die Wiederaufstellung des Aufstandes in den Kolonien zu bewilligen. Man hat die Forderung nicht ganz bewilligt und dieser einzige Grundsatz ist gelungen, die Sozialdemokratie kehrt auf die Hölle ihres Mandates zurückzukommen. Das gibt uns die Überzeugung, wenn wir das Vaterland zu verteidigen haben gegen äußere Feinde, und wenn dann die Sozialdemokratie sich nicht bereit findet lassen zu lassen, die notwendigen Fortbewegungen zu bewilligen, daß dann auch nicht ein einziger Sozialdemokrat in den Deutschen Reichstag zurückkehren würde. (Applaus Bravo.) Ich habe gefunden, wie gerade der nationale Gedanke lebendig ist in den Gegenden, wo man noch nichts gesehen hat vom Meer und von deutschen Schiffen und doch fühlt, daß das deutsche Volk zur See nicht mehr ist, daß wir unsern Welthandel ausbreiten müssen. Sie können überzeugt sein, daß wir mit Ihrer Aktion Zustimmung finden werden, wobei Sie immer kommen. In den vierzig Jahren hat man schon von dem Bau einer deutschen Flotte gesprochen, in der Schauhaut nach einer deutschen Flotte war damals das ganze deutsche Volk einig. Denken Sie an die Worte, die Herzog dem deutschen Volke damals zugesprochen hat:

„Zu all der Hör der großen Würde,
Träumt mit den Augen aus.“

und nicht minder Dingelstedt und Freiligrath. So war schon damals der Gedanke an eine deutsche Flotte mächtig. Wenn es einen Gedanken gibt, der uns zum Frieden über die konfessionelle und nationale Herrschaftswelt hinwegführt, dann ist es der deutsche Flotten-Verein mit seiner Organisation und seinen Ideen, und so können ihn auch solche Leute bekämpfen, die die Überbrückung dieser Eckenfrage nicht wollen. (Bravo!) Deshalb lassen Sie uns und Land hinausgehen und lassen Sie uns werben für unsere Ideen, lassen Sie uns wirken und schaffen für die Größe und Macht und Ehre unseres deutschen Vaterlandes. (Applaus Bravo.)

Brauchbar, anhaltender Beifall folgte diesen dankenden Worten des Redners, dem der Präsident Fürst Salm den herzlichen Dank der Versammlung aussprach.

Tagessgeschichte.

— Deutschland. Während der diesjährigen Kaiserparade wird auch ein sogenannter exzentrischer Rückzug in großem Maßstabe zur Darstellung gelangen, was sich ungemein interessant und lehrreich gestalten dürfte, da so etwas bei Kaiserparaden und anderen großen Übungen noch gar nicht dagegesehen ist. Während der konzentrische Rückzug die Vereinigung der Truppen in günstiger, zuvor ausgewählter Stellung bezweckt, die in der Operationsrichtung des Gegners liegt, führt der exzentrische Rückzug zu einer seitlich gelegenen Stellung, wodurch große Vorteile entstehen können. Man kann Marshall Bazaines Rückzug in die Stellung an der französischen Nied, nach dem 6. August, als einen exzentrischen bezeichnen, denn er versetzte seine Armee in die rechte Flanke der deutschen Heere, die bis zur Mosel vordrangen. Der Nutzen des exzentrischen Rückzuges, daß er dem Feinde eine Überraschung bereite, ihn zur Aenderung seiner Anordnungen und seiner Marschordnung nötigt und ihm jedenfalls Zeitverluste verursacht, wäre auch hier nicht ausgelöscht, hätte der Marshall diese Wirkungen abgewartet. Eventuell soll während der Kaiserparade auch ein doppelt-exzentrischer Rückzug, der die Kräfte absichtlich teilt, dargestellt werden, gegebenenfalls bei den Operationen an der Weser. Diese Art des Rückzuges hat man bisher bei uns grundsätzlich verworfen; allein man ist doch anderer Meinung geworden. Denn es wird im Kriege genug Lagen geben, wo der exzentrische Rückzug angebracht sein wird. Nach verlorenem Schlacht bietet der exzentrische Rückzug oft das beste Mittel, sich der Verfolgung zu entziehen. Und er führt den Sieger in bezug auf die Richtung irre, die die Hauptkräfte der zurückweichenden Truppen eingeschlagen haben. Das Beispiel der Franzosen nach der Schlacht von Orleans am 4. Dezember 1870 ist in dieser Hinsicht besonders lehrreich, wodurch ernste Zweifel bei den Deutschen entstanden. Der doppelzentrische Rückzug hat zweifellos auch seine Vorteile und kann sehr wohl in Betracht kommen.

— Zwei hochfreudliche Meldungen aus unseren Kolonien treffen gleichzeitig ein. Es ist gelungen, den Führer der Rebellen in Adamaua dingfest zu machen. Ein aus Buéa (Kamerun) eingetroffenes Telegramm meldet: „Der Resident in Garua, Oberleutnant Strümpell, hat über die Bewegung in Adamaua an den Gouverneur in Buéa die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Fullah Mahdi durch den Lamido von Garua gefangen genommen und daß sechs Jägers (Dorfschulzen) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Oberleutnant Strümpell hält damit die Gefahr für befeigt.“ — Ferner erfahren wir, daß die Regierung der Kapkolonie, wohl infolge eines von London aus erfolgten Drucks, den gefährlichsten unserer südwestafrikanischen Gegner, Morengga, aus Uplington entfernt und an einem weitaus vom deutschen Gebiete gelegenen Ort zwangsläufig ansiedeln will. Demnach scheint die Erfahrung der allen Weisen in Südafrika gemeinsamen Gefahr endlich den Sieg über die kürzliche Schadenfreude errungen zu haben.

— Berlin, 13. Aug. Nach einer soeben aus Südwestafrika eingetroffenen telegraphischen Nachricht ist in diesen Tagen die etwa 30 Kilometer lange Teilstrecke Schakalstuppe-Kubis für Militärtransporte eröffnet worden. Das ist eine wichtige Etappe des Bahnbaues. Kubis ist die erste wirklich reiche Wasserstation der Linie, sie wird im Stande sein, gleichzeitig die Bahnstrecke ihres Bereiches und die Zugtierherden der militärischen Fuhrparkkolonnen, die nunmehr bis auf weiteres in Kubis ihr Hauptwohndepot einrichten werden, mit Wasser zu versorgen. Insgesamt sind von der Lüderitzbucht jetzt rund 200 Kilometer im Betriebe, also bis Keetmanshoop noch 160 Kilometer zu bauen.

— Der diesjährige Internationale Sozialistenkongress wird in dieser Woche und zum ersten Mal auf deutschem Boden, in Stuttgart, stattfinden. Die Verhandlungen beginnen am kommenden Sonntag. An diesem Tage findet auch auf dem städtischen Volksfestplatz, den die Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt hat, eine große Volksversammlung unter freiem Himmel zu Ehren des Kongresses statt. Man rechnet auf einen Besuch von 20-30000 Per-

sonen. Alle Führer der internationalen Sozialdemokratie, Bebel, Singer, Jaures, Dr. Adler-Wien, Vandervelde usw. werden hierbei sprechen. Aus allen Teilen der Welt werden Delegierte erscheinen. Aus Deutschland sind ca. 300 Delegierte angemeldet. Davon stellt 150 die Partei und 150 die Gewerkschaften. Dem Kongress wird eine Konferenz der sozialistischen Abgeordneten in den Parlamenten aller Länder vorangehen. Die Anarchisten werden diesmal dem Kongress fernbleiben.

— England. Die Bevölkerung Belfasts, der großen betriebsreichen Stadt Nordirlands, kommt seit länger als vier Wochen nicht zur Ruhe. Anlaßlich des Streiks der Dockarbeiter und Fuhrleute brach dort eine Polizeirevolte aus. Die Krise wurde durch Versezung der Belfaster Polizeimannschaft und deren Führer brach dort eine Polizeirevolte aus. Die Krise wurde durch Versezung der Belfaster Polizeimannschaft und deren Führer brach dort eine Polizeirevolte aus. Darauf wurde die Stadt militärisch besetzt. Trotzdem kommt es andauernd zu Ruhestörungen. Am Sonntag mußte die Polizei und das Militär scharf einschreiten. Die Polizei ging ununterbrochen mit ihren Knüppeln vor. Die Tumultanten rissen Plastersteine heraus und schleuderten sie gegen die Polizisten, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach dem Tatort beordert. Das Militär machte mit gefälschtem Vajonet wiederholte Angriffe. Eine Anzahl Auführer wurde verwundet.

— Marokko. Der Befehlshaber der französischen Truppen, General Drude, ist der Ansicht, daß er eine Verstärkung von drei bis viertausend Mann gebrauche. Die französische Regierung beabsichtigt jedoch, keine neuen Verstärkungen nach Marokko zu senden, da die Streitkräfte des Generals Drude für ausreichend erachtet werden. Um die Ordnung wiederherzustellen und die Polizei zu organisieren. Dieses Programm wird keine Erweiterung erfahren.

— Der Langzeit-Korrespondent der „Kölner Zeitung“, der an Bord des deutschen Dampfers „Arcadia“ in Casablanca eintrat, berichtet seinem Blatte, daß die tatsächlich ein Vorgehen durchaus von den von französischer Seite verbreiteten Meldungen abweichen. Einstmals wird dem Vorgehen des Kommandanten des französischen Kreuzers „Galilée“, der ohne Notwendigkeit die Landung von Truppen vor dem Eintreffen des Geschwaders vornahm und dadurch Blüddungen und die Ermordung zahlreicher Juden und Araber verursachte, die Schulde an dem Verluste von Leben und Eigentum zugeschrieben. Für den entstandenen Schaden, an dem alle Deutschen, deren Mehrzahl nichts gerettet hat, stark beteiligt sind, wird Frankreich verantwortlich gemacht. Daß nicht alle Europäer medegemacht worden sind, ist dem deutschen Konsulatserweiser, der von dem britischen Konsul unterstützt wurde, zu verdanken.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Gießenstock, 14. August. Am morgigen Donnerstag werden die beiden Glocken, die von den Herren Kaufleuten Paul Heckel und Hermann Rudolph für das neue Rathaus gestiftet worden sind, im Rathaus turm befestigt und am Freitag sodann probiert werden. Der innere Ausbau des Turmes ist in der Haupthalle beendet, sobald demnächst auch die Turmuhr montiert werden kann. Gegenwärtig schreiten die Eiselerarbeiten im Sitzungssaale rüstig vorwärts und in den nächsten Tagen treffen die vom Kgl. Ministerium des Innern gestifteten Glasgemälde ein. Mit raschen Schritten geht nun der Bau seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung dürfte demnach Anfang Oktober stattfinden.

— Gießenstock. Eine wesentliche Erleichterung dürfte der Geschäftswelt unserer Stadt dadurch geboten sein, daß nunmehr Einzahlungen für Inhaber von österreichischen Postsparkassen-Konten beim Chemnitzer Bank-Verein resp. bei dessen hiesiger Zweigstelle, der Gießenstocker Bank erfolgen können. Das gesamte Bankinstitut ist offizielle Annahmestelle von Einzahlungen für das K. K. Postsparkassen-Amt in Wien und nimmt die Beiträge vollständig kostenfrei entgegen.

— Dresden, 13. August. Im Heim der Dresdener Genossen, dem „Volkshaus“, traten am Montag früh 10 Uhr die Delegierten der sächsischen Sozialdemokratie, zu ihrer diesjährigen Landeskongferenz zusammen. Insgesamt waren: 83 Delegierte und außerdem eine Anzahl ständiger Genossen zugegen. Namens der Dresdener Arbeiterschaft begrüßte Richter-Dresden die Eröffnungsrede. Er wies dabei darauf hin, daß nach den letzten Reichstagswahlen, bei denen der Sozialdemokratie der Wahlkreis Dresden-Alstadt durch Unverständ und Bosheit (?) entflohen wurde, die Genossen in den drei Dresdener Wahlkreisen einen gewaltigen Zugewinn verzeichneten, so daß unter Aufsicht aller Kräfte baldigst die erlöste Scharfe ausgeweitet werden könnte. Einen energischen Appell richtete man an die Genossen, in der Einsammlung der Beiträge und in der Organisation unermäßigt weiter zu arbeiten, da Geld und eine starke Organisation die besten Waffen im Kampfe seien. Hierauf schritt man zur Behandlung der eingegangenen Anträge, deren Zahl 11 betrug. Nach verhältnismäßig kurzer Debatte wurde der Antrag „jährlich kostenlos ein Adressenverzeichnis aller sozialdemokratischen Vertraulente Sachsen herauszugeben“, mit Mehrheit abgelehnt, dagegen ein weiterer Antrag „das Zentralkomitee zu beauftragen, eine Zusammenstellung der behördlichen Maßnahmen gegen die Arbeiterbewegung in bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht zu veranlassen und in einer Broschüre zu veröffentlichen“, angenommen und Genosse Lipinski-Leipzig mit der Abschrift dieser Broschüre beauftragt. Weit länger verweilte man dann bei der Begründung des Antrages des Zentralkomitees, den Wocheneintrag pro Mitglied auf mindestens 10 Pf. festzusetzen“, da eine Reihe Redner den Beitrag zu hoch fanden. Schließlich wurde der Antrag mit 88 gegen 86 Stimmen angenommen.

— Leipzig, 13. August. Heute morgen 7.5 Uhr wurde der 20 Jahre alte Schuhmacher Naumann, der am 27. März d. J. die Markthelferschefrau Rosberg in Leipzig-Gohlis erdroßelte, um sie nachher zu berauben, vom Schaftrichter Brand aus Freiberg mittels Guillotine im Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes hingerichtet. Die Mitteilung, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, nahm Naumann am Sonnabend gefaßt auf, und er trug auch heute morgen ein gefärbtes Veitnehmen zur Schau. Es wohnten gegen 50 Zuschauer der Hinrichtung bei.

— Röthenbach, 10. August. Ferienstrafkammer II. Ein verschüchtert schwerer Diebstahl fiel dem 19 Jahre alten, aus Rothenbach stammenden und jüngst hier in Untersuchungshaft befindlichen Maurer A. W. U. zur Last. Derselbe, welcher sich in Geldverlegenheit befand, folgte den Plan, sich durch Diebstahl bei dem in Gießenstock im Hause Karlshader

Straße 7 wohnenden Bauunternehmer Schimana Geld zu verschaffen, da er wußte, daß dieser in den in seinem Kontor steckenden Schreibfischen solches aufzubewahren pflegte. Er stieg deshalb in der Nacht zum 2. Juli d. J. in den Hof des Schimanischen Grundstücks ein und stand eben im Begriffe, sein unsauberes Handwerk zu beginnen, als er plötzlich erwischt wurde, worauf er die Flucht ergriff. Unter Anrechnung der seit dem 7. Juli d. J. erlittenen Untersuchungshaft und unter Annahme mildernder Umstände wurde er zu 6 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Er unterwarf sich dem Urteil und trat seine Strafe sofort an. — Eine Zugabe von 4 Monaten Gefängnis erhielt der erst am 12. Juni d. J. wegen Rückfallsbeitrags zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilte und gegenwärtig diese Strafe in der hiesigen Landesstrafanstalt verbüßende 21 Jahre alte Fabrikarbeiter und Bürstenpolierer G. R. Th. aus Schönheide deshalb, weil er eines Tages Anfang April d. J. im Verkaufsladen des Warenhausinhabers Meyer in Schönheide sich ein Paar Damenschuhe eröffnete und hatte, indem er der Verkäuferin vorlog, „er wolle ein Paar Schuhe für seine Cheftau kaufen, dieselbe könne nicht selber kommen, da sie Kopftücher haben, sie braucht Nr. 38 oder 39 u. s. w., worauf er zwei Paar Damenschuhe ohne Bezahlung gekauft. Hinterher stellte es sich heraus, daß er gar nicht verheiratet war und daß er das eine Paar Schuhe seiner Geliebten geschenkt und das andere Paar an deren Schwester verkauft hat.

— Frankenberg, 10. August. Das Familienvermögen verloren, durch die Ehrlichkeit einer armen Frau aber wiedererlangt, hat dieser Tage eine Pastorenfamilie im oberen Erzgebirge. Das Ehepaar war auf einer Bischöflichen Wallfahrt begriffen und hatte „der Sicherheit wegen“ sein Vermögen (1200 M. in bar und Wertpapieren) mit auf die Tour genommen. Die Frau Pastorin hatte es in ihrer Handtasche bei sich. An der Hirschreiche bei Lichtenwalde hatte man Rast gehalten, bei der Weiterwanderung aber bemerkte das Paar zu seinem großen Schrecken, daß ihm die Geldtasche abhanden gekommen war. Eine bald danach die Hirschreiche passierende junge Frau, die in Siegmar bei Chemnitz verheiratete Tochter des Bahnhofwarts Herrn Beyer in Plaue bei Görlitz, hatte die Tasche liegen sehen und sich von deren Inhalt überzeugt. Sie war darauf etwa eine halbe Stunde an der Fundstelle geblieben, in der Annahme, daß vielleicht der Verlustträger sich einstellen werde. Da aber niemand herbeikam, der sich als Eigentümer hätte legitimieren können, hat sie in der Meinung, daß jemand unter Zurücklassung seines Geldes den Tod in den Fluten unter Angabe der näheren Umstände beim Gemeindeamt Plaue deponiert. Von dort aus sind die Verlustträger nach eingem Bemühen ermittelt und von dem Vorhandensein der in Verlust geratenen Tasche mit den 1200 M. in Kenntnis gesetzt worden.

— Aue, 12. August. Wegen Unterschlagungen wurde hier ein Reisender verhaftet. Von seinen Verwandten, bei denen er sich hier zu Besuch aufhielt, wurde seine Annahme bestätigt. Bei Durchsuchung der Wohnung bemerkten jedoch die Beamten an einem Fensterkreuze der 2 Stock hohen Wohnung, daß der Gesuchte außerhalb der Wohnung im Freien an der Wand klebt und nach einem anderen Fenster flüchten wollte. Bei diesem waghalsigen Stükchen wurde er erwischt.

— Falkenstein. Durch einen Sturz aus dem Fenster fand in der Nacht zum Montag ein schon seit längerer Zeit leidender 72 Jahre alter Webermeister namens Thoß hier seinen Tod. Am Morgen fand man ihn leblos im Hofe.

— Ein böser Sommer. Der heurige Sommer hat wenig angenehme Seiten. Er verfällt aus der stärksten Hitze über Nacht wieder in Regenstimmung. Man kennt sich nicht mehr aus, und es wäre nötig, sich jede Stunde nach den augenblicklichen Läufen des Wetters umzuziehen. Aber nicht nur das momentane körperliche Wohlbefinden wird durch diesen fortwährenden Wechsel zwischen Hitze und Regen des diesjährigen Sommers beeinträchtigt, wirkliche Krankheitsscheinungen kommen heuer bedeigentlich oft vor. Sehr interessante Mitteilungen macht hierüber ein Dresdener Krankenfassarzt: „Noch niemals seit Bestehen der großen Krankenfassan ist der Bestand an Nervenkranken jeglicher Art ein so hoher und geradezu bedeigender gewesen wie in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres. Er ist jährlichmäig achtmal so groß wie der Durchschnitt der letzten 20 Jahre. Eine solche Fülle von Neuralgien jeder Art, Nervenentzündungen, Lähmungen, Krämpfen, allgemeinen funktionellen Gehirnerkrankungen und akuten Schwächezuständen des Nervensystems ist noch nicht beobachtet worden. Worin diese Erscheinungen ihren letzten Grund haben, ist nicht leicht zu erklären; vielleicht wirken mehrere Faktoren zusammen. Die auffällige Erscheinung hat mit dem riesigen Anschwellen der Acantenzüpfen im Juli ihren Höhepunkt erreicht; es flutet bereits zurück. Auffällig ist die prozentuale starke Beteiligung des weiblichen Geschlechts. Dieser Sommer ist einer der ungünstigsten seit einem Menschenalter.“

Amteschließende Sitzungen des Stadtrates zu Gießenstock.

25. Sitzung am 18. Juli 1907.
Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Von den Umbauplan für das Grundstück des Kgl. Hauptpostamtes nimmt man Kenntnis, indem man auf Grund des Kgl. Landbauministers Zufluss Bereitswilligkeit erlässt, an der westlichen Giebelseite des Hauptpostamtes gebürtig einen Platzfußweg nach der Hofsseite des Grundstückes auf Stadtkosten unter südlischer Zeitung aufzuführen.
- 2) Ein Reflux der Kaiserlichen Oberpostdirektion Chemnitz gegen die Flughafenbeschaffung für das Schulgebäude hierfür soll unter Begründung der städtischen Beschaffung einberichtet werden.
- 3) Man trifft hieraus die Wahl für die neue Stelle eines Haushaltmanns für das neue Rathaus.
- 4) Mit wärmen Dank nimmt man Kenntnis von der Stiftung des geschätzten Stadtratsverbandes für den Sitzungssaal des neuen Rathauses durch die Geschäftvereine Oberbergs, Döpkeus, Stimmzettel und Kirchenchor.
- 5) Ferner wird Kenntnis genommen,

a) von der Stadtkassenübersicht auf die Monate Juni u. Juli 1907.
b) von einer Entlastung zu der am 28. und 29. d. J. Monat hier stattfindenden Versammlung der Schiedsgerichtsversammlung Sachsen, der sächsischen Herzogtümer und Thüringen.

Beschlossen wurde noch über 2 Bau-, 8 Steuer- und 10 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

26. Sitzung am 25. Juli 1907.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Der Holzbedarf für die städtischen Gebäude auf das Jahr 1907/08 wird vergeben.
- 2) Verschiedene Wünsche der freiwilligen Turnerschaftsvereine wegen des 50-jährigen Jubiläums am 10.-12. August 1907 werden berücksichtigt.
- 3) Man nimmt Kenntnis,

a) von dem Dankschreiben des Herrn Freienlehrers Kneisel für Be-

b)
c)
d)
e)

4) Einige
5) Dem G-
aufnahm-
des deu-
Betei-

die allgeme-
Die grimm-
der Du
mutter er-
reits so k-
Demütige
noch heu-
hob die z-
ba sie de-
die grimm-

um Dich
Frau un-
dann kon-
dah er d-
den Betr-

Da
machte, d-
von Geld-
stärker sc-
einen St-
Frau Do-
und auch
klären zu
ihm auf.
Mutter.

„Ich
Geburts-
Das wär-
Du allerd-
meine di-
bestimmt
wäre. No-
noch knap-
schuldigen
Geschichte
So,

mit einem
Broterwer-
Leute, den
zehn Jahr-
Begleichu-
Nachzählu-

</

- willigung eines städt. Zuschusses von 80 M. zu den Kosten des Ausfluges der Industrieschüler;
 b) von der Einladung der frei. Turnerfeuerwehr zum 50-jährigen Feuerwehrjubiläum;
 c) vom Verein für die Fleischpreise auf das erste Halbjahr 1907; — mit wärmerem Danke — von folgenden Stiftungen für das neue Rathaus. Geschenkt sind:
 d) von dem Gabelsbergerischen Stenographenverein hier ein Schreibzeug für das Ratschungszimmer, und
 e) vom Handwerkerverein die Heißförmerversiegelung für den Vorraum der Sitzungszimmer.
 4) Einige Besuche um teilweise Schulgelderlöhne werden berücksichtigt.
 5) Dem Ergebnisvertrag verfügt man einen Beitrag für einige Aufnahmen der Stadt Eisenach zur Veröffentlichung in dem aus Anlass des deutschen Touristentages in Annaberg herauszugebenden Werke.

Beschlossen wurde noch über 9 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Der Halsgenstrich.

Kleinstadt Bilder von Th. Schmidt.

(15. Fortsetzung.)

„Ich habe alles mit angehört“, nahm der Kantor ernst das Wort. Du handelst doch gewiss nicht im Auftrage Deines Mannes, liebe Schwägerin. Zunächst siehe bitte auf, der Mensch soll nur vor unserem Herrgott die Knie beugen, niemals aber vor einem Menschen und sei er auch noch so hoch gestellt. Außerdem ist die leidige Angelegenheit, wegen der Du mit einer kniefälligen Bitte vor Deiner Schwiegermutter erscheinst, gestern spät Abends in anderer Weise bereits so klipp und klar geregelt worden, daß Du Dir diese Demütigung hättest ersparen können. Dein Mann wird Dir noch heute morgen die nötige Erklärung geben. Der Kantor hob die zitternde und leise Schluchzende auf und stützte sie, da sie dem Umsinken nahe war. Dann wandte er sich an die grimmig dreinschauende Alte.

„Ich komme zunächst zu Dir als Sohn, liebe Mutter, um Dich zu Deinem Geburtstage zu beglückwünschen. Meine Frau und Kinder kommen in derselben Absicht später. Sodann komme ich im Auftrage Wilhelms, um Dir mitzuteilen, daß er die Kündigung der Hypothek annimmt und daß Du den Betrag der Zinsen am 1. Januar ausgezahlt erhältst.“

Da die Alte eine hastige, abwehrende, zornige Bewegung machte, die der Kantor dahin deutete, daß sie im Augenblick von Geldgeschäften nichts wissen wollte, ließ er die jetzt noch stärker schluchzende Schwägerin aus seinem Arm sich auf einen Stuhl niederlegen und drückte ihr versteckt die Hand. Frau Doris schien sich das plötzliche Erscheinen des Schwagers und auch dessen geheimnisvollen Druck ihrer Hand nicht erklären zu können und sah ängstlich und erwartungsvoll zu ihm auf. Aber der Kantor bemerkte ihre Angst nicht, oder wollte sie nicht bemerken; er wandte sich ruhig wieder an die Mutter.

„Ich verstehe, Mutter, Du willst heute, an Deinem Geburtstage, nicht an dergleichen Dinge erinnert werden. Das wäre natürlich auch nicht geschehen, wenn die Zeit, die Du allerdings selbst zur Erledigung der Geldgeschäfte — ich meine die Zahlung der restierenden Zinsen — dem Bruder bestimmt hast, nicht so außerordentlich kurz bemessen worden wäre. Wir schreiben den 29. Dezember. Es sind sonach nur noch knapp 3 Tage bis zum 1. Januar. Du mußt also entschuldigen, wenn ich heute von der uns alle interessierenden Geschichte spreche.“

„So, uns alle?“ fiel die Mutter jetzt bissig ein. „Was hast Du denn damit zu tun? Was geht Dich die Geldgeschichte an? Weshalb kommt Wilhelm denn nicht?“

„Glaube, ich kann Dir sämtliche Fragen mit ein paar kurzen Worten beantworten. Wilhelm ist aufgeregzt, nicht deswegen, daß er soviel Geld an seine Mutter zahlen soll, denn rechtlich läßt sich dagegen nichts sagen, sondern ihn ärgert am meisten, daß schon die ganze Stadt von dieser Geschichte spricht und daß alle Leute, die die Verhältnisse hier kennen, der Meinung sind, daß der Ratskeller jetzt in andere Hände kommen würde, weil Wilhelm nicht im Stande sei, eine derartige Schuldenlast zu tragen.“

„So ist es auch, die Leute haben recht“, fiel die Mutter jetzt bissig ein. „Was geht Dich die Geldgeschichte an? Weshalb kommt Wilhelm denn nicht?“

„Der Kantor drehte sich stumm nach der Schwägerin um und kniff das rechte Auge zu, dabei machte er ein solch verschmitztes und läufiges Gesicht, daß Frau Doris darüber gelacht haben würde, wenn ihr im Augenblick nicht gar so traurig zu Mute gewesen wäre. Laut und im echten Tone des verweisenden Schulmeisters sagte der Schwager jedoch:

„Liebe Schwägerin, ich liebe es nicht, daß man mich unterbricht; Du tätest mir überhaupt einen großen Gefallen, wenn Du mich mit der Mutter allein lassen wolltest. Denn nur so kann ich mich meines Auftrags in aller Ruhe entledigen und die Sache mit der erforderlichen Klarheit mit ihr besprechen. So einfach ist . . .“

„Das ist garnicht nötig, daß sie 'raus geht“, sie gehört doch nun einmal zur Familie, und Geheimnisse sind das auch nicht, was Du sagst.“ unterbrach ihn die Alte mit einem bitterbösen Blick.

„Schön — gut, dann mag Doris meinewegen auch hier bleiben“, drehte sich der Kantor wieder nach seiner Mutter um, und sein Gesicht hatte wieder die wichtige, tiefgründige Miene des vortragenden Magisters ausgeprägt.

„Also, zur Sache! Wie ich schon sagte, erhältst Du am 1. Januar die Zinsen Deiner Hypothek von 20000 Taler zu 5 Prozent auf 15 Jahre ausgezahlt. Das sind genau 15000 Taler. Von dieser Summe wären abzuziehen die von Dir nach Eurem Vertrage seiner Zeit zugestandenen Kosten Deines Unterhalts in dem Hause mit jährlich 300 Taler, das sind auf 15 Jahre berechnet 4500 Taler, sodaß an Dich im ganzen zu zahlen wären: am 1. Januar 10500 Taler Zinsen und am 1. April das Kapital mit 20000 Taler. Gwär wär Wilhelm berechtigt. Die noch allerhand bare Auslagen für Arzt und Apotheker usw. in Rechnung zu stellen, da das Deinen Rechtsbeistand aber zu weitläufigen und erregten Auseinandersetzungen mit Dir und Wilhelm und zu vielen Schreibereien Veranlassung geben und die ohnehin schon hohen Kosten, die das Einkassieren und Wiederauszahlungen der Gelder durch den Advokaten verursachen, nur noch vermehren würden, so hat er auf die Erfüllung dieser Auslagen verzichtet. Das wäre sonach das Geschäftliche, das ich übernommen habe, mit Dir ins Reine zu bringen. Das nun den Umzug anlangt, so möchte ich Dich fragen, ob Du Dich bereits nach einer Wohnung umgesehen hast. Ich schicke voraus, daß ich Dich leider in meinem Hause wegen Mangel an Platz nicht unterbringen kann; Du weißt, ich habe drei

Schüler der Lateinschule in Pension, außerdem würdest Du Dich mit meiner Frau auch wohl kaum vertagen können, denn es ist Dir bekannt, daß sich Meta in ihre Hausfrauen-Angelegenheiten von einer anderen Frau nicht hinein reden läßt, und Du bist nun einmal das Kommandieren gewohnt und kannst es nicht lassen . . .“ Wieder traf den fühl und geschäftsmäßig redenden ein giftiger Blick der Alten. Andererseits muß Wilhelm auf die plüntrliche Räumung Deiner beiden Zimmer hier im Hause bestehen, denn er hat beide an einen Beamten, der ein ganzes Jahr hier und in der Umgegend für die Regierung Messungen vorzunehmen hat, gestern Abend zu einem hohen Preise vermietet. „Ja es ist so, liebe Schwägerin, Du erfährst alles nähere von Deinem Manne.“ wandte er sich nach Frau Doris um, die mit dem Ausruf: „Mein Gott, was sind das für Geschichten!“ verwundert in die Höhe schrie. Selbstverständlich sind wir, Meta und ich, gegen bereit, Dir bei dem Umzuge mit Rat und Tat behilflich zu sein, vor allem Dir eine Wohnung zu suchen, wenn Du das wünschest. Haft Du Dich im Augenblick noch nicht für die eine oder andere Dir etwa angebotene Wohnung entschieden, so überlege die Sache und laß mich Deinen Entschluß bald wissen. So, jetzt hätte ich meinen Auftrag ausgeführt und überlasse ich alles übrige Deiner, zunächst noch heute zu treffenden Entscheidung.“

Während der Kantor sprach, stampfte die Mutter wiederhol mit ihrem schweren eisenbeschlagenen Krückstock zornig auf den Boden, wobei sie jedesmal den Mund zum Sprechen öffnete, aber der Sohn ließ sie nicht zu Worte kommen. Als er mit seinem langen Vortrag zu Ende war, stampfte die Alte zunächst einige Male wütend mit dem Stock auf, um danach ihrem sohn im Innern Lust zu machen.

„Das sieht ja just so aus, als wenn ihr mich nicht schnell genug aus dem Hause hinauswerfen könnt!“ zischte sie. „Und Du, Du, mein eigener Sohn wagst es, mir so 'was zu sagen? Das — das . . . es ist gut, aber ich werde es Dir gedachten, Dir und den anderen hier! Das sollt ihr mir büßen! Büßen sollt Ihr's!“ drohend erhob sie den Krückstock gegen den Sohn und die Schwägerin.

Mutter, Du tuft mir Unrecht, ich treibe Dich doch nicht aus dem Hause! rief Frau Doris ängstlich. „Ich weiß ja von nichts!“

Und der Kantor nickte bestätigend dazu: „Nein, Du weißt noch von nichts, liebe Schwägerin. Mutter, Deine Vorwürfe und Drohungen sind durch nichts begründet.“ wandte er sich ruhig an die Erboste. „Du selbst hast das angeordnet, was Wilhelm, als Dein stets gehorcher Sohn, jetzt doch lediglich nur ausführt. Ich denke, er hat sich in diesem Falle so nobel gezeigt, wie selten ein Sohn gegen seine Mutter, die dessen wirtschaftlichen Ruin herbeizuführen trachtet. Ich wiederhole: auf meine Hölle darfst Du in den nächsten Tagen sicher rechnen, denn ich weiß, was dem Sohne der Mutter gegenüber geziemt. Und nun komm, Schwägerin, ich habe mein Versprechen an Deinen Mann eingelöst! Guten Morgen, Mutter!“

Er legte seinen Arm fest um die händeringend vortretende Schwägerin, die sichtlich noch einmal den Versuch machen wollte, auf die Schwiegermutter einzureden, um sie zu beruhigen und umzustimmen, und führte sie nicht ohne einige Gewalt hinaus. Er hörte auch gar nicht hin, als die Alte wütend hinter ihm herleiste: sie alle, alle sollten enterte werden, ihr Geld wolle sie den Armen der Stadt schenken, keiner ihrer Söhne sollte einen roten Pfifferling von ihr bekommen, denn alle hätten sich gegen sie verschworen.

Der Kantor führte seine untröstliche Schwägerin stumm aber unter heimlichem Lachen über den Flur in das lange und schmale Chämmere, in dem, wie er wußte, um diese frühe Morgenstunde sich noch kein Gast aufhielt. Als er die Tür öffnete, stürzte Frau Doris an ihm vorbei und in höchster Erregung auf ihren Mann los, der sich eben ruhig zum Frühstück in dem Zimmer an den Tisch gesetzt hatte.

„Wilhelm, ums Himmels willen, was habt Ihr beiden heute nacht für unfinige Geschichten gemacht!“ rief sie. „Nun ist alles verloren, die Mutter ist so bitterböse auf uns alle, daß sie wahrscheinlich heute noch den Advokaten kommen lassen wird, damit er ein Testament aussetzt, in dem sie uns alle enterte werden. Wie kannst Du nur . . .“

„Halt, liebst Doris!“ rief der Kantor. „Läß Deinen Mann aus dem Spiele, auch er weiß wie Du noch von nichts; ich allein weiß alles und nehme alles auf mich.“

Der vergnügt schmunzelnde Kantor erfaßte seine erregte Schwägerin an beiden Schultern und drückte sie sanft auf einen Stuhl ihrem verdutzt dreinschauenden Mann gegenüber nieder.

„Kein Wort sagt Ihr beiden mir, bis ich ausgeredet habe,“ befahl er. „Kinder, man muß ja bei dem großen Komödienspiel des Lebens manchmal flunkern; aber wie eben habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gelogen. Mir ist davon noch ganz schlecht zu Mute und ich muß mich daher erst mal stärken.“ Er erzählte dem Bruder kurz, in welcher tief demütigenden Haltung er die Schwägerin und Bankrat eben als Bettende bei der Mutter traf und daß er in dem Augenblick auf eine großartige Idee verfallen sei; dann trat er an das Buffet und holte mit der Pfanne des Kessels zwischen den vielen Getränken eine Flasche Sillery, sein Lieblingsgetränk, heraus, entkorkte sie geschickt, goss sich ein Glas ein und leerte dasselbe mit einem Zug.

(Fortsetzung folgt.)

Bermische Nachrichten.

— Später Alpenfrühling. Aus dem 1000 Meter über dem Meer gelegenen Zugspitzendorf Schewald wird der Augs. Abendzeitung geschrieben: Wir sind hier hinsichtlich der Entwicklung unserer Vegetation entsprechend unserer bedeutenden Seehöhe ja immer später daran, aber so, wie in diesem Jahre war es noch nie. So sind namentlich unsere reichsdeutschen Sommergäste erstaunt, wenn sie jetzt im Monat August in unseren Gärten noch blühende und knospende Pfingstrosen und blühende Männerherz antreffen. Dort, wo im Hochgebirge, die noch zahlreichen Schneereste schmelzen, zeigen sich noch die älteren Frühlingsblumen. Das Wetter ist jetzt im Zugspitzengebiet anhaltend herrlich und die Sommergäste holen an Bergsport nach, was sie bisher versäumt.

— Ein Scheusal von Vater! Vor einiger Zeit brachten wir die aufsehenerregende Nachricht, daß der aus Zwicker stammende sehr bekannte und als Künstler hoch geschätzte Kgl. Musikdirektor Steindel in Stuttgart wegen Misshandlung seiner Söhne verhaftet sei. Jetzt wird hierüber folgendes gemeldet: Die Ehe des Direktors Steindel war

eine durchaus unglückliche. Er hatte die Tochter eines Stuttgarter Lederhändlers geheiratet, und obwohl ihm die Ehe nur zum Vorteile gereichte, war sie völlig von Zerwürfnissen angefüllt. Er beleidigte seine Frau nicht nur mit Schimpfworten, sondern schreckte auch vor tätlicher Misshandlung nicht zurück, indem er ihr unter anderem schwere Gegenstände an den Kopf warf. Als seine Kinder, Bruno, Max und Alwin soweit heran gewachsen waren, daß sie für das Erwerbsleben des Vaters in Betracht kamen, wurden sie bei ungünstigem Unterricht in den Schulfächern, der durch einen Privat-Lehrer erteilt wurde, mit allen Mitteln zu möglichst großen künstlerischen Leistungen gezwungen. Die Misshandlungen der Knaben reichen zwei bis drei Jahre zurück. Die Staatsanwaltschaft stellte auf Grund des Zeugnisses des Jüngsten fest, daß die Knaben nicht nur mit Ausdrücken bedacht wurden, wie z. B.: „ich erwürge euch“, „ich reize euch die Gedärme heraus“, „ich schlage euch tot“. „Du Schuft“, „Du Hund“ usw., sondern nach jedem musikalischen Sohn, den sie übten, hagelte es Hiebe. In schrecklicher Weise lehrte sich die Wit des Vaters gegen den Jüngsten, den er besonders haszte, da die Gesichtszüge des Knaben große Nehmlichkeit mit seinem Großvater mütterlicherseits, dem Stuttgarter Lederhändler aufwiesen. Er wurde mit Klavierzangen in die entblößten Arme und Beine gezwickt, getoßt und geschlagen und zwar immer auf den unbekleideten Körper. „Holen runter“ so lautete stets das erste Kommando. Mit Nadeln stach er den Knaben in die Arme, daß sie darin stecken blieben. Wenn das Kind vor Schmerzen schrie, herrschte ihn der Vater an: „Willst du gerade sitzen?“ Einmal band er ihn an einen glühenden Ofen, und als bei der Wiederholung dieser Prozedur der Ofen nicht mehr heiß genug war, schlug er den Jungen mit einem Eisen derart, daß das Blut an der Bettfläche herabrannte. Die ärztliche Untersuchung konstatierte schwere körperliche Misshandlungen der Kinder, deren Ernährung obendrein eine so ungenügende war, daß die Knaben in Wahnsinn Hungers litt. Zu den schier unglaublichen Vorkommen muß noch bemerkt werden, daß Steindel, der früher nur wenig alkoholische Getränke genoss, in letzter Zeit immer mehr Spirituosen zu sich nahm. — Er scheint auch Sabist zu sein, dieses Scheusal von einem Vater.

— Der Bauer und das Automobil. Peter Rosegger schreibt im Tagebuch seines „Heimgartens“ (Verlag von „Leipziger“ in Graz): Das hat ein alter Bauer in meiner Heimatgegend besser gemacht, als wir andern, die wir fluchen und schimpfen, wenn uns auf der Straße ein Aufer belästigt. Dieser Bauer stampft in seinem Sonntagswand gewölbvoll auf der fiktiven Straße dahin, da sieht er vor sich ein Automobil daherrufen. Rasch hebt er seinen Regenschirm und windt mit aller Lebhaftigkeit, der Mann sollte halten. Der Aufer denkt, er werde auf eine Fahrt aufmerksam gemacht, nimmt ein sehr langsames Tempo an und hält bei dem Bauern, um zu fragen, was los sei. „Ah, weiter nichts“, sagte der Alte, „ich tu mich halt schön bedanken, daß der Herr so langsam vorbeifährt, sonst wäre mein Gewand wohl gar abschreckend angespritzt worden. So und jetzt kann er schon wieder weiter fahren.“ Sagt's und stampft würdevoll wegshin, während der Aufer natürlich „dummer Bauer!“ brummte, dieweil ihm einfällt: Er ist eigentlich klüger, als andere.

— Wahres Geschichtchen. Bekanntlich wird ein Bataillon in Rotten eingeteilt, der Unteroffizier hält darüber eine große effektvolle Rede und erklärt alles aufs Genaueste. Schließlich fragt er den biederem Polen Przodowski: „Also was sind Rotten?“ — „Rotten sind große Mäuse.“

Wettervorhersage für den 15. August 1907. Trocken bei wechselnder Bewölkung, ziemlich starke südwestliche Winde, warm.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenach.

vom 7. bis mit 18. August 1907.

Aufgebote: a. biefige: Der Städtebaumeister Ernst Emil Lippoldt hier mit der Stickerin Marie Meta Bleckhardt hier. Der Städtebaumeister Hans Emil Rothe hier mit der Stickerin Marie Helene Restmann hier. Der Handarbeiter Anton Hammel hier mit der Maschinengehilfin Anna Martha Hübel hier. b. auswärtige: vafat.

Geschäftsleute: Bataill.

Geburten: Nr. 212—214. Maria Frieda, T. des Appretieurs Walter Emil Ranft hier. Hans Rudolf, S. des Handarbeiters Heinrich Bruno Unger hier. Martha Johanna, T. des Kleiderstellers Emil Dörfel hier. Sterbefälle: Nr. 152—154. Hans Martin, S. des Geschäftsführers Martin Kastner hier, 4 M. 15 T. Gertrud Sophie, T. des Handarbeiters Ernst Hermann Stemmler, 11 M. 1 T. Caroline Friederike verw. Schönfelder geb. Unger hier, 82 J. 4 M. 27 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 16. August 1907 ab 11/4 Uhr: Bibelstunde, Pastor Gerlach.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Wilhelmshöhe, 14. August. Um 1 Uhr 15 Minuten lief der Zug des Königs von England ein. Die Musik der Ehrenkompanie spielte die englische Nationalhymne. König Eduard in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments „Königin Viktoria von England“ entstieg dem Wagen. Die Monarchen begrüßten sich aufs allerherzlichste. Nach der Vorstellung des Gefolges und nachdem die Ehrenkompanie die militärischen Honneurs erwiesen hatte, begaben sich die Monarchen nach Schloss Wilhelmshöhe in offenem à la Doumont gefahrenen Wagen mit Spiezenreitern und einer Eskorte von Husaren. Neben dem Wagenschlag ritt Oberstallmeister Fehr v. Reichsbach. Die Truppen, die Spalier bildeten, und das Publikum begrüßten die beiden Hertsen andauernd mit Hochrufen. Vor der Terrasse vom Schloss Wilhelmshöhe auf der Gartenseite nahmen beide Monarchen den Vorbeimarsch der im Spalier aufgestellt gewesenen Truppen entgegen. Das Wetter ist schön.

— Köln, 13. August. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Saloni k vom 13. d. Ms. telegraphiert: Auf dem Wege nach Serres wurden ein griechischer Major und zwei Bauern von Bulgaren getötet. — Die türkischen Truppen vernichteten bei Melochi im Kreise Serres und bei Tiholiga im Kreise Castowa zwei bulgarische Bander. Es wurden Kanonen verwendet. 26 Bulgaren wurden getötet.

— Köln, 13. August. In einem Telegramm der „Köln. Zeitung“ aus Tanger von heute heißt es unter anderem, der französische Stadtkommandant von Casablanca,

Mangin, habe das Plündern unter Androhung der Todesstrafe verboten.

— Düsseldorf, 13. August. (Privatelegramm.) In dem benachbarten Erkrath wurde der Meiermeister Haackländer und sein Sohn nach einem mißlungenen Versuch, sich Auslandspäss zu verschaffen, wegen fortgelebten Verkaufs hochgradig verborbenen Fleisches verhaftet. Die Stellung einer Ration von 20000 Mark wurde abgelehnt.

— Breslau, 13. August. (Privatelegramm.) Der Schuhmann Drönk wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an drei Kindern, verhaftet.

— Madrid, 13. Aug. Aus Casablanca wird gemeldet: Eine Dynamitgranate vom Kreuzer „Gloire“

explodierte zufälligerweise in der Nähe des spanischen Kanonenbootes „Alvaro Bazan“; ein Boot desselben wurde zum Sinken gebracht, die Mannschaft dieses Bootes wurde jedoch gerettet.

— Konstantinopel, 13. August. Türkische Blätter melden: Vorgestern tötete der Sekretär des griechischen Metropoliten in Florina den bulgarischen Priester Iliis auf offener Straße. Als er dann in der Nacht floh, wurde er selbst von der Polizei getötet.

— Belfast, 13. Aug. Militär und Polizei sind aus dem Gebiet der Unruhen zurückgezogen. Abends sind Parlamentsmitglieder und Geistliche durch den Bezirk gegangen und haben den Leuten zugerebet, Ruhe zu halten.

Bis 8 Uhr abends sind keine Ruhestörungen vorgekommen, obwohl man in Seitenstraßen Menschen die Pflastersteine herausreissen sah.

— Chicago, 13. August. Der Ministerialsekretär für Arbeiterangelegenheiten Nald und der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterbundes Gompers hatten vormittags eine Besprechung über den Telegraphistenstreit. Nach derselben erklärte Nald, für eine unmittelbar bevorstehende Beliegung des Ausstandes liege kein Anzeichen vor. Der Generalsekretär des Telegraphistenverbandes Russel äußerte, nach seiner Meinung würde bis zur Nacht für alle 25000 Mitglieder des Verbandes in den Vereinigten Staaten und Canada der Ausstand proklamiert sein.

Rechnungen

für Lieferungen zur Jubiläumsfeier werden umgehend erbeten.
Kommando der

Frei. Turner-Feuerwehr.

Stickereifirma

sucht mit leistungsfähigem Pessinateur auf Seiden-Roubaute für die Sommersaison 1908 in Verbindung zu treten. Offerten unter Chiffre W. 112 G. an Haasenstein & Vogler, St. Gallen (Schweiz).

Lebende Karpfen
Fette Gänse, Enten
Junge Hähnchen
Frischgeschoß. Rebhühner
Frischgesch. Fasanen
Rehrücken u. -Keulen
Lebende Oderkrebs
Feinste Weintrauben
Pfirsiche, Äpfel
Birnen,
Melonen, Bananen
Kieler Pöklinge
empfiehlt
Max Steinbach.

Huhschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare, der Bayr. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiert. Garant. unschädlich.
Dr. Orphilus Nussöl, ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anw. Echtes und nicht abschrabendes Haarfärbe-Mittel. à 1,20 (Das beste was es gibt!) H. Lohmann, Eibenstock.

Steinsteu
Apfelwein
empfiehlt
Emil Eberwein's Ww.,
Distillation.

Jedes Quantum Himbeeren
kauft
D. Ob.

Gelbschwämmchen, einen großen Posten zuckersüße Weintrauben, Tiroler Apfel, Birnen, Pfirsiche, Ninglo, Tomaten, gelbe Blaumen, Margarinen- und Weizenbirnen, neue Senfs, Pfeffer- u. saure Gurken, neues Sauer Kraut, frische Speisetartoffeln, auch die mehrliechen Rehkartoffeln (seine brandigen) empfiehlt zur recht flotten Abnahme Aline Günzel.

Auch verkaufe ein Paar rassereine belgische Nischen-Kaninchen mit 5 Jungen wegen Mangel an Platz. Die Obita.

Achtung!
Tanzstunden-Sommer-Kursus betreffend.
Durch die fortgesetzte Verlegung der Tanzstunde fühlen wir uns sehr stark zurückgekehrt; deshalb wäre eine möglichst baldige Wiederherstellung des jetzigen Zustandes sehr erwünscht.

Einige Scholaren.

Eine 2fach $\frac{1}{4}$.
Voigt'sche Handmaschine
mit Zädemaschine hat zu verkaufen
Ernst Metzner, Hauptbrunn
b. Auerbach i. B.

Ein Leiterwagen (Einspanner) ist billig zu verkaufen.
Kurt Heymann,
Auersberger Häuser.

Silb. Perlentäschchen
auf d. Wege v. Wildenthal n. Eibenstock verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Hotel Drechsler, Wildenthal.

Dank.

Für die gastfreundliche Aufnahme seitens der geehrten Einwohnerschaft Eibenstocks anlässlich des Bezirksverbandstages der Freiwilligen Feuerwehren dankt hiermit herzlichst

Der Bezirksausschuß des Feuerwehrverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

3. A.: Berger.

Schönheide, den 13. August 1907.

An die geehrte Einwohnerschaft Eibenstocks.

Bei günstigster Witterung ist unsere Jubiläumsfeier herrlich verlaufen. Der gesamten Einwohnerschaft, die uns so vielseitig unterstützte, die uns half, das Fest seiner Bedeutung entsprechend durchzuführen, sagen wir hierdurch **tiefgefühlten, herzlichen Dank!**

Die Wehr nimmt daraus Veranlassung, an ihrer Befestigung zum Wohle der Stadt eifrig weiterzuarbeiten.

Das Kommando.

Paul Müller.

Eibenstock, den 13. August 1907.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere gute treue Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Karoline Friederike verw. Schönfelder geb. Unger

im 83. Lebensjahr. Dies zeigen nur hierdurch tief betrübt an

Eibenstock, den 13. August 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. dss. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Bleidorn-Fädelmaschine,

einfach, stabil, mit reichhaltigem Zubehör, sofort ab Lager lieferbar, 3 Tage Probzeit ohne Anzahlung, empfiehlt

H. Klemm.

Hals- und Lungenleidenden

als ungeheilt entlassen

Anna Walter, Magdeburg,

Stefansbrücke 21, III.

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinen langwierigen Lungenleidern befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte worden war.

MIGNON-
KAKAO
p. Pfund
160, 180, 200 u. 240 Pf.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne
A.-G.
Halle a.S.

SCHOKOLADE
p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pf.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärgen,

sowie Kindersärgen in allen Preislagen hält freis am Lager

Adolf Kunz,

Eibenstock.

Für den Verkauf eines bei der Privatkundschaft sehr gut eingeführten Gebrauchs-Artikels wird ein gut empfohlener, tüchtiger und kauftüchtiger Werker und bietet freihändig, tüchtigen Geschäftsmann gutes Fortkommen. Als Nebenbeschäftigung wird die Stelle nicht vergeben. Nur sehr gut empfohlene Personen wollen sich melden und ihre Zeugnisse in Abschrift mitsenden unter L. Z. 4113 an die Expedition dieses Blattes.

Zergger, Factore, Einzelsticker!

Seidenstückchen, Wollstückchen auszugeben; hoher Lohn, dauernde Arbeit.

Schneider & Co., Konstanz.



Das reinste, edelste, wirksame und billigte bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc. etc.

Seit 41 Jahren immense Erfolge in allen Ländern. à Fl. 1, 1½, und 3 Mark. (Jede Flasche mit Prospekt und Detailpreis.)

Zu haben in Eibenstock bei Emil Hannebohm.

Alleiniger Fabrikant: W. H. Zickenheimer, Mainz.

Bruchbandagen,

Leibbinden, Suspensorien, Gummiunterlagen usw., desgl. Parfümerieartikel, Hühneraugentot, Jettsfeisen, Cigarren u. Zigaretten, Spezialmarken:

Salem-Alteum, empfiehlt billig

W. Just, Postplatz.

(V. Rohner Nachf.)

Alle künstl. Haararbeiten liefert d. O.

Rasen kann abgeben Emil Scheller,

Wolfsstraße.

Auch Gartenland ist abzugeben bei Obigem.

Baum

zu 1 bis 2 Maschinen baldigst zu mieten gesucht. Offerten unter C. C. 20 an die Exped. d. Bl.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, lammfettweiche Haut und blühend schöner Teint.

Alle dies erzeugt die rechte

Stedenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Nadelputz mit Saponat: Siedenpferd.

à St. 50 Pf. bei: Apotheker Wiss.

Veteranen.

Nochmal. Besprechung über das geplante Vergnügen heute Donnerstag abend im Engl. Hof. Der Vorstand.

Die Mitglieder des landw. und Obstbauvereins u. des Viehversicherungsver. für Eibenstock werden zu einer Versammlung im Schützenhaus auf Sonnabend, den 17. August 1907, 7,30 abends hiermit eingeladen und um zahlreiches Erscheinen erachtet. Sachbetr. Vorstandswahl und Entschädigungs-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Auersberger Häuser.

Sonntag, den 18. d. Mts.: Bratwurst-Schmaus, wozu ergebnst einladet Kurt Heymann.

Freibank Eibenstock.

Heute Donnerstag früh 6 Uhr: Verkauf rohen Rindfleisches, à Pf. 40 Pf.

Eine Stube m. Bodenkammer hat vom 30. September an zu vermieten Eduard Schlerer, hint. Rehnerstr. 17.

Zu verpachten eine 2fach $\frac{1}{4}$ -Maschine. Näheres bei Paul Krauss.

Ein Hahn und eine Henne haben sich verlaufen. Abzugeben in Stadt Leipzig.

Läuferschweine und Herkel, beste Rasse, empfehlen billig Gebr. Möckel, Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

Strelbel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte auf die vorhanden ist.

Feine schwarze Stahlseder, Salo- u. Bureau-tinte.

Beste Kaisertinte Feine rote Tinte Feine blaue Tinte

Bunte Stempelfarben empfiehlt Emil Hannebohm.

Fahrplan der Willau-Hirschberg-Wilschhaus-Carlssfeld-Lisenbahn.

Von Willau nach Carlssfeld.

	Früh	Mitt.	Nachm.	Abend.
Willau	5,32	9,26	3,16	7,24
Hirschberg (Ob.)	6,04	10,02	3,48	8,10
Hirschberg (Dpt.)	6,09	10,07	3,53	8,16
Sauersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,23
Sauersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,29
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,36
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,56
Obercrinitz	6,57	10,56	4,42	8,68
Rothenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,32
Stolzengrün	7,28	11,28	5,10	9,32
Reußen	7,39	11,41	5,28	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
auf Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,56
in Wildschau	8,10	12,13	5,57	9,40
auf Wildschau	8,28	12,40	6,20	9,55
Wildschau	8,33	12,50	6,30	9,55
Wildschmühle	8,43	1,00	6,40	9,55
Blechhammer	8,			